

Neunter Sonntag 2024

Bei der Lesung, die wir heute aus dem Buch Deuteronomium hören werden, hatte ich sofort das Wort einer Frau im Ohr: *„Wissen Sie, Pater, ich komm gar nicht mehr zur Ruhe, ich wurschtle nur so vor mich hin und schaff‘ dann doch nichts ...!“*

Dummerweise geht es vielen unserer Zeitgenossen ähnlich wie dieser Frau – wir wurschl’n vor uns hin ...

Ich für mich bin froh um meinen freien Tag einmal in der Woche und inzwischen lasse ich mir den auch nicht mehr von anderen leichtfertig verplanen, so nach dem Motto: *„Sie haben doch eh frei, also könnten sie doch ...“*

Eine gewisse Hartnäckigkeit im Hinblick auf den freien Tag hat mir nicht nur eine ordensinterne Fortbildung, die unter dem Thema „Resilienz“ stand, nahegelegt, sondern auch die Worte der heutigen Lesung. Darin heißt es – und das ist ein Gotteswort! –

„Achte auf den Sabbat: Halte ihn heilig, wie es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht hat. Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, ... An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Rind, dein Esel und dein ganzes Vieh ... alle sollen ausruhen wie du“
(*ebd. 5, 12 ff*)

Dieses Wort, von Gott her den Menschen zugesagt, ist eine Revolution.

Das hatte es in der Menschheitsgeschichte so noch nie gegeben: Freie Zeit für alle, für die Herren, für Sohn und Tochter, freie Zeit für den Sklaven und die Sklavin, ja

sogar für die Tiere. Das war ein absolutes Novum: Ein Tag in der Woche, an dem jeder, ohne Unterschied, ruhen konnte, ausruhen und Kraft schöpfen.

Für Israel, das gerade der Sklaverei durch den Pharao entkommen war, war das, das allerdeutlichste Zeichen dafür, dass das Volk jetzt frei ist.

In Ägypten versklavt, unterdrückt, ja am Ausbluten, konnte man von so etwas nur träumen! Von wegen Ruhetag!

Die Ägypter hätten dem Sklavenvolk etwas gehustet, wenn es auch nur auf den Gedanken gekommen wäre, so etwas wie einen Ruhetag zu beanspruchen.

Deswegen war und ist heute noch der Sabbat, für Israel zuallererst ein Zeichen der Befreiung, ein Zeichen der Freiheit, ein Zeichen dafür, dass es ein freies Volk geworden war.

Gott hatte sein Volk befreit, er hatte ihm die Möglichkeit geschenkt, zu ruhen, etwas, was in der Antike ansonsten nur den Göttern und den Herren vorbehalten war.

Gebet

Ewiger, du unser Gott,
du hast dich ins Zeug gelegt,
als du Welt und Mensch ins Dasein gegeben hast,
du hast deine Phantasie, deine Kreativität,
deine Liebe zu allen Dingen spielen lassen.
Und es wurde gut.

Du hast deine Schöpfung aber in der Ruhe vollendet und legst uns ans Herz uns die Ruhe immer wieder neu zu gönnen, als eine Zeit des Aufatmens und Durchatmens. Für diese Freiheit, die du Welt und Mensch ans Herz legst, danken wir dir ...

Bibelstelle Dtn 5, 12 - 15

Achte auf den Sabbat: Halte ihn heilig, wie es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht hat.

Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun.

Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Rind, dein Esel und dein ganzes Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Dein Sklave und deine Sklavin sollen sich ausruhen wie du.

Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.

Es ist schon einige Jahre her, da war ich mit Freunden in Freiburg, wir haben uns dort auch das berühmte Münster angeschaut. Und da ich immer noch gern fotografiere, das eine oder andere Bild könnte ich ja mal brauchen, schau ich wohl auch ein wenig anders hin als meine Bekannten.

Ich hab' da am Freiburger Münster über einem Portal eine seltene, aber sehr interessante und schöne Darstellung von Gott entdeckt.

Er wird als Schöpfer der Welt dargestellt, aber jetzt nicht als eine dynamisch aktive Gestalt, der mit einem Fingerstreich die Welt in Bewegung setzt oder die Ärmel hoch-

krempelt und diese Welt inclusive den Menschen erschafft, sondern er wird dargestellt als eine in sich ruhende Gestalt.



Gott sitzt da zwischen zwei Bäumen und hat die Hände in den Schoß gelegt und wenn man die Skulptur länger betrachtet, hat man hat den Eindruck, er ist zufrieden mit sich und dem, was er ins Dasein gegeben hat.

Gott ruht in sich, dieses Bild, dieser Gedanke gefällt mir!

Aus dem Schöpfungsbericht aus dem Buch Genesis wissen wir's eigentlich: Gott vollendet sein Werk durch die Ruhe am siebten Tage, durch schöpferische Ruhe. Er lässt es gut sein, auch wenn diese Welt und sein Werk nicht perfekt sind, schafft er es doch, es als gut – als gut genug zu sehen – so jedenfalls kommt es mir vor.

Er kann aufhören nach dem sechsten Tag – er kann es gut sein lassen.

Genau das fällt mir oft so schwer: Mal mit etwas aufhören, etwas gut-sein-lassen.

Ich ertapp' mich oft dabei, dass, wenn's gut läuft, ich nicht einfach aufhören kann. Dann schnell noch das Thema andenken, da weiterarbeiten, es läuft ja g'rad ...

Mein freier Tag hilft mir da immer wieder ein wenig in eine andere Spur zu kommen: Nun lass mal los, Leben ist mehr als immer nur Leistung bringen, es braucht auch den Ausgleich zur Anspannung, die Entspannung. Mein Spind in der Firma, in der ich meine erste Ausbildung gemacht habe, kommt mir in den Sinn, darin hing eine Kopie mit folgenden Worten:

Du weißt nicht mehr, wie Blumen duften,
kennst nur die Arbeit, nur das Schuften,
so geh'n sie hin des Lebens Jahre
und plötzlich liegst du auf der Bahre
und hinter dir, da grinst der Tod:
Kaputtgerackert, Vollidiot!

Es ist schon ziemlich lange her, aber das Gespräch von damals hat einen bleibenden Eindruck hinterlassen, da haben wir im Kurs über diese Stelle aus dem Buch Deuteronomium gesprochen, und ich weiß noch, wie der Kursleiter damals zu uns sagte: „Meine Herrn, wir haben von ihm her die göttliche Erlaubnis einmal in der Woche die Seele baumeln zu lassen, die Füße hoch zu legen!“ Seither ist mir bewusst, Gott gönnt dir eine Auszeit, er legt dir dieses: „Lass mal alle Fünf gerade sein“ ans Herz ... Du bist viel mehr als deine Leistung, als das, was du Tag für Tag gut oder auch mit viel Mühe hinbekommst!

Etwas gut sein lassen, etwas „gut genug sein lassen“, das bringt mich aber auch noch auf eine andere Spur: Vielleicht gehört ja der eine oder die andere von ihnen auch zu der Spezies Mensch, der nie so ganz mit sich zufrieden ist, der immer noch etwas findet, was man nächstes Mal einen Tick besser machen könnte. Aber genau dieses noch besser, noch perfekter stresst uns vielleicht manchmal mehr, als wir's wahrhaben wollen. Immer noch eins drauf!

Wie gut tut da eigentlich diese göttlich legitimierte Haltung: Lass es gut sein!

Wenn ich ehrlich bin, insgeheim spür ich diesen Wunsch schon in mir, es einfach einmal gut sein lassen zu können, sich selbst gut genug sein lassen zu können.

Wie viele von uns führen eine innere Mängelliste, krei-den sich dies oder jenes an und lenken den Fokus, den Blick viel zu wenig auf die „Habenseite“! Auf das, was wir können, was wir gut hinbekommen, was wir meistern, trotz allem?

Wir wertschätzen bei uns oft viel zu wenig.

Noch einmal zurück zu diesem in sich ruhenden Gott am Freiburger Münster. Ich hab' in der Bibel die dazugehörende Stelle heraus gesucht:

Ganz am Anfang des Alten Testaments in der Genesis heißt es wirklich: „Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte“. Er legt die Hände in den Schoß und lässt es gut sein.

Dieses Bild macht mir Mut, es ihm gleich zu tun. Und es heute – am Sonntag - nach einer vollen Woche gleich mal auszuprobieren.

Alle Geschäftigkeit und allen Stress, all die Auseinandersetzungen mit Geist und Materie einfach mal hinter mir zu lassen.

Sich hinsetzen und die Hände einfach mal in den Schoß legen.

Tief durchatmen und aufatmen.

Innerlich runterfahren

Eben es gut sein lassen.

Und mich gut sein lassen.

Das wünsche ich Ihnen und mir selber sehr und heute einen gesegneten Sonntag!

Segen

Der Herr segne uns,
er schenke uns langen Atem in dieser Zeit,
da so viele rennen und drängen.

Er lasse uns zur Ruhe finden,
die wir brauchen, auch um ihm zu begegnen,
damit wir nicht vergeblich warten auf den,
der uns als Freund durch die Zeit begleiten will.

Er lasse uns seine Freundschaft
wie eine belebende Quelle erfahren,
damit unsere Zuversicht und ein klarer Blick
wachsen und unser oft müder Glaube sich
erfrischen kann.

Er schenke uns das Vertrauen,
dass er alle Wege mit uns geht
und wir ihn sehen, so wie er ist:
als Gott, der uns liebt,
wie kein Mensch es vermag,
und an uns denkt seit dem Tag,
da wir geboren.



P. Dieter Putzer